

Erst im folgenden Jahrhundert, als das Bisthum unter Witigo II. seine letzte Arrondirung erhalten hatte<sup>4)</sup>, wurde es möglich, eine genaue kirchliche Organisation desselben aufzustellen, wie sie in der Matrikel von 1346, die als Anhang dem Calles'schen Werke beigegeben ist, sich vollständig noch vorfindet<sup>5)</sup>. Nach derselben war das Bisthum damals in 10 Archidiafonate (General-Superintendenturen) getheilt. Jedes Archidiafonat umfaßte eine gewisse Anzahl von Erzpriesterstellen (sedes archipresbyterorum), auch Dekanate genannt, die mit unseren Superintendenturen und Ephorieen zu vergleichen sind, unter welchen wieder die einzelnen Parochieen mit ihren Pfarrern und übrigen Geistlichen standen. Es gab im Ganzen 53 Erzpriesterstühle und 942 Parochieen. Das neunte jener Archidiafonate war das der Oberlausitz. Schon Bischof Bruno bestimmte den jedesmaligen Canonicus senior des Bisthums zum Dompropst in Budissin und übergab ihm das Archidiafonat unserer Provinz<sup>6)</sup>. Wegen häufiger Abwesenheit wurde ihm später ein Budissiner Domherr als Official und stellvertretender Präses des Consistoriums, das unter dem bischöflichen Consistorio zu Stolpen stand, beigeordnet.

Dem Oberlausitzer Archidiafonate waren 12 Erzpriesterstühle untergestellt. Der ersten Ephorie stand der Archidiafonus und Dompropst selbst vor; sie enthielt außer Budissin 10 Parochieen. Die zweite Ephorie hatte den Domdechant zum Vorsteher und umfaßte 18 Kirchen. Der Erzpriester zu Camenz gebot über 29, der zu Löbau über 13 Kirchen. Der erzpriesterliche Stuhl von Bischofswerda stand an der Spitze von 18, der zu Stolpen an der Spitze von 6 Kirchen. Der Erzpriester zu Hohnstein war Aufseher über 10, der zu Reichenbach über 26, der zu Görlitz über 31, der zu Seidenberg über 21, der zu Lauban über 16 und der Archipresbyter zu Sorau über 20 Kirchen. Alles in Allem begriff das Archidiafonat der Oberlausitz mit seinen 13 Ephorieen 218 Parochieen<sup>7)</sup>.

Der kleinere südöstliche Theil der Provinz, Zittau und seine Umgegend, hat dagegen niemals unter dem Bischof von Meissen gestanden, sondern gehörte vom Anfange an unter das Erzbisthum Prag und zwar als ein besonderes Dekanat unter dem Archidiafonate Altbunzlau. Von seinen 33 Kirchen lagen nach einer Matrikel von 1384 19 in der Lausitz. Das Dekanat des Sprengels war dem Pfarrer eines Lausitzer Kirchorts übertragen, während der Commendator des Johanniterordens zu St. Johannis, als der eigentliche Pfarrer von Zittau, die Aufsicht über die ihm untergeordneten Kapläne der Stadt führte<sup>8)</sup>.

So sah es vor 500 Jahren in unserer Oberlausitz aus. Blicken wir auf die eben angegebene kirchliche Organisation derselben in jener Zeit zurück, so tritt uns vor Allem der größte Theil der heute bestehenden Kirchen, als seit so langer Zeit schon vorhanden, entgegen. Aber es ist gewiß auch die wohlgeordnete und in einander greifende Gliederung der geistlichen Aemter, die nicht verfehlen kann, einen günstigen Eindruck auf uns zu machen. Ja, wir werden es ohne Zweifel als selbstverständlich ansehen, daß, nachdem diese äußere Einrichtung volle 200 Jahre gedauert und sich hinreichend bewährt hatte, nunmehr auch bei der im 16. Jahrhundert eingeführten lutherischen Kirchenreformation ein ähnlicher Schematismus werde beibehalten worden sein, da doch in der lutherischen, allein auf die heil. Schrift gegründeten Lehre sich Nichts vorfindet, was mit einem geistlichen Behördenorganismus nicht zu vereinigen wäre.